

Schulraumstrategie

Eine Planungsgrundlage für künftigen Schulraum



April 2022

Inhalt

Vorwort	3
1 Einleitung	4
1.1 Ausgangslage	4
1.2 Handlungsbedarf	4
1.3 Auftrag und Ziele	4
1.4 Arbeitsgruppe	4
2 Projekt	5
2.1 Konzept und Produkte	5
2.2 Zeitplan und Meilensteine.....	5
2.3 Vorarbeiten	6
2.4 Informationsanlässe	6
2.5 Workshops.....	6
2.6 Schulbesuche in Niederlenz (AG) und Wädenswil (ZH)	6
3 Schulraumprozesse	8
3.1 Erkenntnisse aus Analysen anderer Schulraumprozesse.....	8
3.2 Eine Schulraumstrategie – ein Plan für die Zukunft	8
4 Betriebliche Ansprüche an künftigen Schulraum	9
4.1 Flexible Nutzung von Raumarrangements	9
4.2 Lebens-Raum Schule	9
4.3 Schulorganisatorische Prinzipien	9
4.4 Raumanordnungsprinzipien.....	10
4.5 Unterrichtsräume und -flächen allgemein.....	11
4.6 Arbeitsplätze für Lehrpersonen und Schulleitung.....	11
4.7 Arbeitsplätze für Tagesschulleitung und Schulsozialarbeit	12
5 Pädagogische Ansprüche an künftigen Unterrichtsraum	12
5.1 Bildungstrends und Raumbedarf	12
5.2 Der Schulraum ist der 3. Pädagoge	12
5.3 Lernlandschaften als altersunabhängiges Raumkonzept	13
5.4 Raumkonzept zu den Lernlandschaften	14
6 Schulraumstrategie der Gemeinde Heimberg	15
6.1 Wichtige Erkenntnisse aus den Workshops und strategische Ableitungen	15
6.2 Visionäres Bild von Schulraum einer zukünftigen Schule	16
6.3 Strategisch-politische Ziele und Leitlinien für eine Schulraumplanung.....	16
6.3.1 Vision der Gemeinde Heimberg zur Sicherstellung von Schulraum.....	16
6.3.2 Präambel zur Schulraumstrategie	17
6.3.3 Schulraumstrategie der Gemeinde Heimberg	17
6.4 Abschluss	19
Quellenangaben	20
Weitere Unterlagen.....	20

Vorwort

Die Gemeinde Heimberg ist in den letzten Jahren stetig am Wachsen. Dies hat zur Folge, dass die Schulrauminfrastruktur zunehmend Nachholbedarf hat. Um eine schulbetrieblich konsolidierte Schulraumplanung zu erstellen, und um damit die künftigen richtigen Massnahmen ableiten zu können, hat der Gemeinderat die Arbeitsgruppe «Schulraumplanung» eingesetzt. Die Resultate der Arbeitsgruppe sind dem nachfolgenden Bericht zu entnehmen.

Der vorliegende Bericht dient in erster Linie den Gemeindebehörden, um sich über die aktuellen und künftigen Schulraumannsprüche ein umfassenderes Bild zu machen. Gleichzeitig liegen für die Behörden auch strategische Leitziele konkret zu Standorten, Liegenschaften und zu den Ansprüchen von Schul- und Unterrichtsräumen vor.

Die vielen Hinweise zur Ausgestaltung und Anordnung von Schulräumen können einem Planungsbüro helfen, die Eigenheiten einer schulischen Nutzung besser zu verstehen.

Am Schluss stellt dieser Bericht in seiner Gesamtheit dar, wie heutzutage eine Schule funktioniert, und wie wichtig der Schulraum heute zur Erfüllung aller schulischen Aufgaben geworden ist.

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die Anzahl Schüler*innen in Heimberg beträgt aktuell 748. Diese sind in 8 Kindergärten, 19 Primarklassen und 9 Oberstufenklassen eingeteilt. Die Schülerzahlen sind markant am Steigen und schon bald kann gemäss Prognose der Bauverwaltung diese Zahl 804 betragen (per 1.8.2023). Bei den jüngeren Jahrgängen müssen nun stetig Klassen eröffnet werden, so dass künftig pro Jahrgang 4 statt wie bisher 3 Klassen geführt werden können. Per 01.08.2024 rechnen wir bereits mit 22 Primarklassen. Es ist von grosser Bedeutung, den zukünftig erforderlichen Schulraum richtig und langfristig einschätzen zu können. Die Gemeinde Heimberg braucht eine fundierte Schulraumplanung, welche die mittel- und langfristigen Entwicklungen berücksichtigt und auch Optionen für den kurzfristigen Raumbedarf aufzeigt. Dabei sollen umfassend die Bedürfnisse der Schule, Tagesschule, im Zusammenhang mit dem Bedarf an Sporthallen auch die Bedürfnisse der Vereine, und auch der mögliche künftige Bedarf an Kindertagesstätten miteinbezogen werden. Bei einem Projekt dieser Grössenordnung und der damit verbundenen hohen Kosten muss auch der Information und Beteiligung der Bevölkerung grosse Beachtung geschenkt werden. Aufgrund fehlender Erfahrung mit Schulraumplanungen sowie zu wenig vorhandenen zeitlichen Ressourcen sind die eingesetzte Arbeitsgruppe Schulraumplanung, die Bauverwaltung und die Schulleitungen auf externe Beratung und Planungsunterstützung angewiesen. Durch diese Unterstützung können dem Gemeinderat fachlich geprüfte und dauerhafte Lösungswege für zusätzlichen Schulraum präsentiert werden.

1.2 Handlungsbedarf

Mit Hilfe der externen Beratung und Planungsunterstützung soll eine Übersicht über den vorhandenen Schulraum, über die Raumprobleme, deren Ursachen und die Raumbedürfnisse erstellt werden. Aufgrund der laufenden und geplanten Wohnbautätigkeit ist der Bevölkerungsentwicklung und dem daraus resultierenden zusätzlichen Schulraumbedarf grosse Beachtung zu gewähren.

1.3 Auftrag und Ziele

Wegen der wachsenden Bevölkerung und damit verbundenen zunehmenden Schülerzahlen hat der Gemeinderat die Arbeitsgruppe Schulraumplanung damit beauftragt, eine schulbetrieblich konsolidierte Schulraumplanung zu erstellen, damit er daraus die künftigen richtigen Massnahmen ableiten kann.

Die Planung soll einerseits die mittel- und langfristigen Entwicklungen von Schule und Gemeinde über eine Schulraumstrategie, andererseits aber auch Optionen, die einen kurzfristigen Raumbedarf abdecken können, berücksichtigen.

1.4 Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe Schulraumplanung wurde durch den Gemeinderat wie folgt eingesetzt:

Urs Ackermann,	Gemeinderat Ressort Planung
Roland Jegerlehner,	Gemeinderat Ressort Bildung
Daniel Wagner,	Gemeinderat Ressort Bau
Christoph Lehmann,	Schulleiter Oberstufe
Franziska von Steiger,	Schulleiterin Kindergarten & Primarschule
Stefan Bürki,	Bauverwalter
Peter Bigler,	Bauverwaltung, Sachbearbeiter Liegenschaften
Heiner Schmid,	Projektbegleiter, PHBern

2 Projekt

2.1 Konzept und Produkte

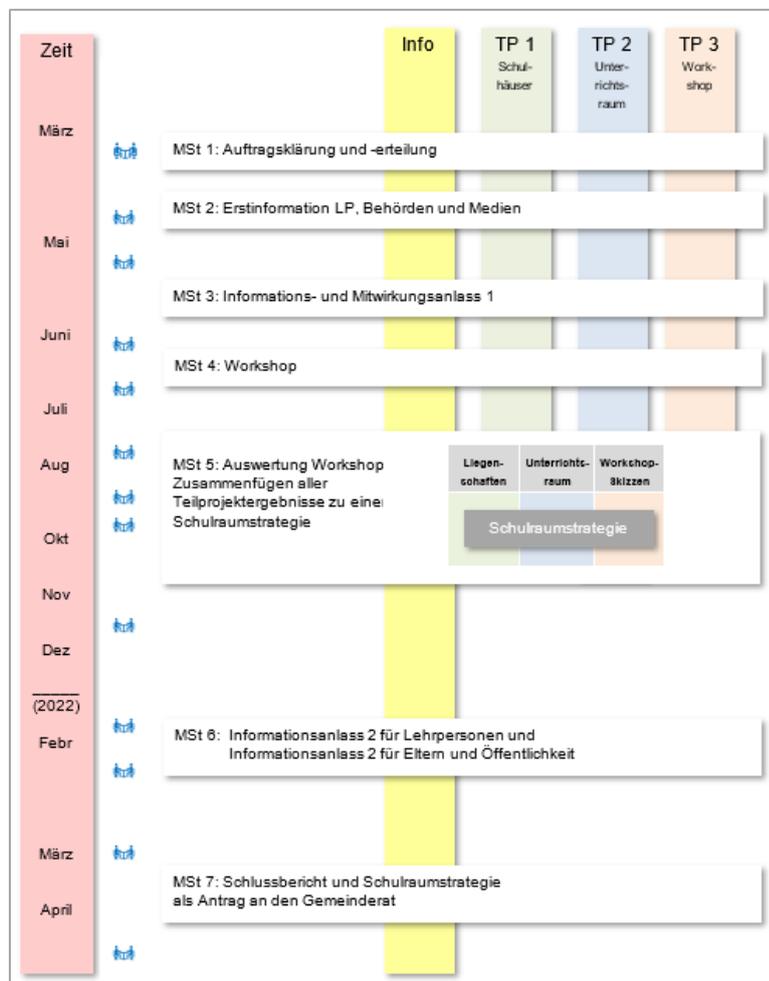
Das Konzept nimmt die unter 3.1 aufgelisteten Analyseerkenntnisse in eine entsprechende Projektplanung auf. Es steht auf drei wichtigen Pfeilern:

- *Information und Partizipation*: Eine gut gestaltete Informationspolitik sowie zwei zeitgerechte Partizipationsmassnahmen als Grundhaltung gegenüber der Öffentlichkeit.
- *Faktenblätter zu den Schulliegenschaften*: Eine einfach verständliche und übersichtliche Darstellung aller Schulliegenschaften in Form von Faktenblättern.
- *Unterricht und Schulraum der Zukunft*: Vielfältige Erkenntnisse aus ausgewählten Schulbesuchen sowie Fachliteratur zu künftigem Unterricht und entsprechenden Raumkonzepten.

Die Produkte sind

- der *Projektverlauf*,
- eine *Broschüre* als Zwischenprodukt für die Teilnehmenden des Workshops und für die Schulraumstrategie, die alle relevanten Analyseerkenntnisse zu den Liegenschaften und zur Ausrichtung der Bildung zusammenfasst,
- *Schulraumstrategie-Leitsätze* aus dem Workshop abgeleitet und verdichtet.

2.2 Zeitplan und Meilensteine



2.3 Vorarbeiten

Nach der Einsetzung von Heiner Schmid als Projektbegleiter durch den Gemeinderat wurden an der darauffolgenden Sitzung die Aufgaben für die Vorarbeiten erläutert, vorbesprochen und in drei Teilprojekte aufgeteilt.

TP 1: *Schulliegenschaften analysieren* und profilartig erfassen: sämtliche relevanten Daten der Schulliegenschaften wurden zusammengetragen, analysiert und je Liegenschaft auf einer max. A3 Seite profilartig, als Objektdatenblatt, zusammengefasst.

TP 2: *Beschreibung der Schule der Zukunft* mit den zu erwartenden Unterrichtsformen und deren Anforderungen. Durchführung von zwei Schulbesuchen bei Schulen mit sogenannten Lernlandschaften.

TP 3: *Workshop-Konzept erstellen*: das Konzept beinhaltet den Ablauf und die Organisation der Infoveranstaltung und des darauffolgenden Workshops.

2.4 Informationsanlässe

Im Vorfeld des Workshops wurden zwei Informationsanlässe durchgeführt.

Am ersten Anlass vom 31. August 2021 wurde die Lehrerschaft begrüsst und über die Projektgrundlagen informiert. Daraus wurden bereits erste Aussagen und Ideen festgehalten und der Arbeitsgruppe Schulraumplanung zur Verfügung gestellt.

Am zweiten Anlass vom Freitag, 22. Oktober 2021, war die Bevölkerung von Heimberg eingeladen und konnte sich aktiv einbringen.

2.5 Workshops

Am Samstag, 20. November 2021 wurde der Workshop Schulraumplanung in der Aula durchgeführt. Über 30 Teilnehmende haben an fünf Tischgruppen die Fragestellungen intensiv diskutiert und ihre Aussagen auf Post-its und grossen Flipchart-Papieren festgehalten. Nach dem Workshop wurden die Aussagen sortiert, zusammengetragen und in einer Auswertungsliste festgehalten.

Am Samstag, 11. Dezember 2021 traf sich die Arbeitsgruppe Schulraumplanung erneut zu einer Auswertungssitzung, an welcher die in der Auswertungsliste gesammelten und bereits sortierten Workshop-Aussagen gewürdigt und weiterverarbeitet wurden. In drei Gruppen fassten die Mitglieder die Aussagen zusammen und leiteten daraus Leitsätze zu den Themen Standorte/Liegenschaften, Unterrichts- und Betreuungsräume sowie Diverses ab.

Am Dienstag, 8. März 2022, wurden nochmals alle Workshopteilnehmenden eingeladen. Es wurde ihnen ein Überblick über die Ergebnisse des Workshops sowie mögliche Strategieleitsätze vorgestellt. In einem zweiten Teil wurden die Teilnehmenden eingeladen, sich nochmals in Gruppen Gedanken zu machen, wie eine erfolgreiche Informations- und Überzeugungsarbeit im Hinblick auf die anstehenden Volksentscheide aussehen könnte.

2.6 Schulbesuche in Niederlenz (AG) und Wädenswil (ZH)

Frontalunterricht, Einzel- und Gruppenarbeiten, Wochenplanarbeit, Lernateliers, selbstorganisiertes Lernen (SOL), Unterrichten nach dem Churer Modell, etc.

Die Vielfalt an Unterrichtsettings ist gross und diese benötigen unterschiedlich viel Platz. Anlässlich der Besuche wurden folgende Fragen erörtert:

- Mit welchen Unterrichtsformen können die Ziele des LP 21 (besser) erreicht werden?
- Welche Unterrichtsformen könnten/werden zukünftig ins Zentrum rücken?
- Welche Räumlichkeiten sind notwendig und geeignet, diese umzusetzen?

Anhand von zwei Schulbesuchen holten wir uns Inputs und mögliche Antworten zu diesen wichtigen Fragen. Am Freitag, 27.8.2021 konnte die Schule Niederlenz im Kt. Aargau besucht werden. Am Mittwoch, 8.9.2021 wurde die Oberstufenschule Wädenswil im Kt. Zürich besucht. Beide Schulen unterrichten mit sogenannten «Lernlandschaften».

In einer Lernlandschaft (bestehend aus einerseits Office und andererseits Input- und Gruppenräume, siehe Seite 14) lernen die Schüler*innen mit viel *Selbstorganisation und Selbstständigkeit, individuell* und im *eigenen Tempo*. Der grossen Heterogenität von Klassen wird damit Rechnung getragen. Die *Eigenverantwortung* der

Schüler*innen ist sehr gross. Im *Office* (vormalig Klassenzimmer) hat jede/r Schüler*in den persönlichen Arbeitsplatz und lernt ruhig für sich. Dort gilt die Flüsterkultur. Die Schüler*innen von zwei Klassen werden von zwei Lehrpersonen gleichzeitig im selben Raum betreut. Dadurch wird die Zusammenarbeit der Lehrpersonen verstärkt. Daneben gibt es grosse und kleine *Inputräume*. Darin kann die Lehrperson der eigenen Klasse das anstehende Unterrichtsthema, dessen Inhalte und Ziele erläutern oder auch andere Themen mit der ganzen Klasse besprechen.



Inputraum gross



Inputraum klein



Office

Für den Unterricht im technischen, textilen und bildnerischen Gestalten, in Natur und Technik (Biologie, Chemie, Physik), für WAH = Wirtschaft Arbeit Haushalt und für den Musikunterricht braucht es weiterhin *Spezialräume* mit entsprechender Ausstattung. Auch für die integrative Förderung, Logopädie, Psychomotorik und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) braucht es eigene und dafür eingerichtete Räume. Im Gang und/oder in zusätzlichen Räumen gibt es Bereiche für Partner- oder Gruppenarbeiten.

3 Schulraumprozesse

3.1 Erkenntnisse aus Analysen anderer Schulraumprozesse

Analysen aus vergangenen Schulraumprojekten von Gemeinden haben aufgezeigt, dass immer wieder die gleichen grundsätzlichen Fehler gemacht werden. Nachfolgend eine Auswahl:

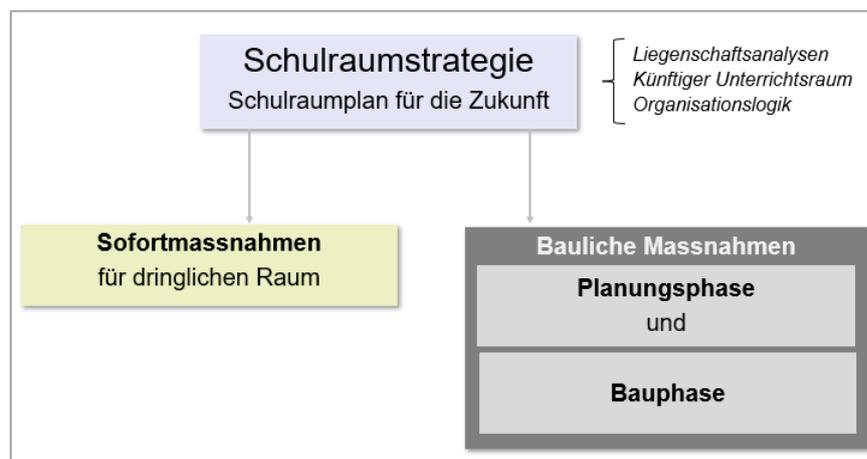
- Das heikle Problem Schulraumplanung wird politisch über Legislaturen hinweg weitergereicht, und plötzlich drängt die Zeit. Aus Zeitnot werden dann der Bevölkerung als Sofortmassnahmen oftmals teure Containerlösungen «verkauft».
- Im Fokus stehen meist nur ein Raum- oder ein Flächendefizit, das es möglichst rasch zu beheben gilt.
- Schlechte Informations- und Partizipationspolitik gefährden ein finanziell und emotionell derart heikles Schulraumprojekt nachhaltig.
- Behörden scheuen die zeitgerechte Partizipation mit der Öffentlichkeit, weil sie nicht wissen, wie man das anstellt und basierend auf der falschen Annahme, dass dann immer auch unerfüllbare Ansprüche geltend gemacht würden. Kurz vor der Planungskreditvorlage lädt man die Bevölkerung als partizipative Massnahme dann doch noch (verspätet) zu einer Rückmelderunde ein und ist dann erstaunt über den plötzlichen Widerstand. Oftmals zeigt sich dieser Widerstand nicht einmal gegenüber dem Projekt, sondern vor allem gegenüber dem Prozess und dem Zeitpunkt.
- Es fehlt eine Vorstellung, wohin sich Schule und Unterricht in den nächsten 10-30 Jahren entwickeln könnte. Zur Hauptsache bestimmen die Lernsettings den Unterrichtsraum. Also sollte man Raum für dasjenige bauen, was aktuell und künftig darin produziert werden soll. Man verpasst es, Schulen zu besuchen, die bezüglich Unterrichtsformen und Schulraum seit längerem neue Wege gehen. Deshalb klammert man sich am Bewährten und produziert ein Mehrdesselben. *Damit verbetoniert man sich wortwörtlich die Zukunft.*
- Die Schule als Nutzerin wird oft zu wenig informiert und eingebunden.
- Leider fehlen oftmals die dazu notwendige Weitsicht und der Mut.

3.2 Eine Schulraumstrategie – ein Plan für die Zukunft

Erkenntnisse aus den Begleitungen der ersten Gemeinden zeigen, dass strategisch-politische Aussagen zu Standort- und Schulraumfragen für die Gemeinderäte und Bauverwaltungen sehr wichtig sind. Leitsätze zeigen einen Weg auf, wie man mit den oftmals umstrittenen Schulraummassnahmen künftig umgehen soll.

Der grösste Mehrwert hat sich über ein frühzeitiges öffentlich-partizipatives Verfahren gezeigt. Beinahe alle Erkenntnisse aus dem öffentlich geführten Workshop stossen schliesslich in eine vergleichbare Richtung, die die künftigen Entwicklungen aufnehmen und auch die Absichten der Schule und der Gemeinde deutlich abdecken. Die aus dem Workshop nachvollziehbar abgeleiteten Leitsätze legitimieren die Behörden anschliessend, entlang der Leitsätze an konkreten Massnahmen heruzudenken. Und schliesslich können die Verantwortlichen gegenüber der Bevölkerung auch nachvollziehbar darlegen, wie die eine oder andere bauliche Massnahme begründet ist.

Eine Schulraumstrategie verhilft über viele Jahre hinweg, anstehenden baulichen Massnahmen eine begründete Ausrichtung zu geben. Planende können sich an der umfassenden Broschüre für den Workshop orientieren, dies im Sinne einer Zusammenstellung mit vielen wichtigen Informationen zu Liegenschaften und zum künftigen Schulbetrieb.



4 Betriebliche Ansprüche an künftigen Schulraum

4.1 Flexible Nutzung von Raumarrangements

Die flexible Nutzung von Schulraum ist heutzutage ein zentrales Anliegen. Neu erstellter Schulraum sollte grundsätzlich so konzipiert werden, dass eine Umnutzung mit nur wenigen Anpassungen jederzeit möglich ist. Denn oftmals sollte innerhalb nützlicher Frist Klarheit bestehen, wo und wie man beispielsweise einen weiteren Kindergarten oder eine Erweiterung des Mittagstisches räumlich bewerkstelligen könnte. Aus diesem Grund müssen die Bildungsverantwortlichen im Speziellen die beiden zeitkritischen und kaum beeinflussbaren Variablen *Schülerzahlenentwicklung* und *Tagesschulentwicklung* immer aktuell auf dem Radar haben.

Da beide Entwicklungsvariablen aus betrieblichen Gründen meistens in einem Erdgeschoss geführt werden, ist diesem Stockwerk eine besondere Beachtung zu schenken. Hier sind die Planungsbüros besonders gefordert, nebst den anderen Erdgeschossnutzenden wie u.a. der Schulleitung, dem Schulsekretariat mit Empfang, dem Arbeitsbereich der Lehrpersonen, zusätzlichen Besprechungsräumen oder auch dem Raum für den Hausdienst, einen genügend grossen Grundriss zu planen, damit die beiden Variablen noch Entwicklungsflächen hätten und aber auch die Stockwerke darüber, im Sinne eines zusammenarbeitförderlichen Raumarrangements, interessant geplant werden können.

Auf der Grundlage eines klug konzipierten Grundrisses geht es dann darum, auf den beiden Stockwerken 1 und 2 je eine clusterartige Raumorganisation zu planen, die dem Konzept eines stärker individualisierten und eigenverantwortlichen Lernens Rechnung trägt. Schulraumentwicklung sollte sich daher auf einem pädagogischen Profil abstützen. Aus einem solchen Profil entsteht dann ein Schulraumorganisationskonzept mit pädagogischer Ausrichtung, das später einem Planungsbüro die zentralen Anliegen für die Raumanordnung vermittelt.

Es geht nicht nur darum, Lernende individuell zu fördern und in eine Zusammenarbeit mit anderen Lernenden zu bringen, sondern ebenso zu schauen, dass auch mehrere Klassen und damit auch mehrere Lehrpersonen unter sich über die bestehende Raumanordnung in eine Zusammenarbeit gebracht werden können. Und dies kann durch eine wohlüberlegte räumliche Anordnung der Klassen (Raumarrangement) im Besonderen ermöglicht werden.

Fazit: Grundsätzlich sollte bei Schulraumplanungen an clusterähnlichen Raumorganisationen weitergedacht werden. Auch wenn die Schule im Moment noch kein Profil/Konzept für ein individualisiertes und eigenverantwortliches Lernen aufweist, sollte vom traditionellen, vor allem nur im Klassenzimmer stattfindenden Unterricht, leise Abschied genommen werden. Vielmehr sollte für mehrere Klassen ein Raumarrangement geplant werden, das alle herkömmlichen, aber auch erweiterten Unterrichtsformen praktizieren lässt. Solche Lösungen erlauben den Lehrpersonen ein saches Herantasten vom herkömmlichen Klassenunterricht hin zu offeneren Formen.

4.2 Lebens-Raum Schule

Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule nicht nur wegen des Unterrichts. Die Schule bietet auch einen wichtigen sozialen Treffpunkt. Jeden Tag trifft man sich dort, man knüpft Freundschaften, lernt sich in einer Gruppe richtig verhalten und hält sich auch in unterrichtsfreien Zeiten dort auf.

Schulraum sollte diesem Umstand gerecht werden können, indem Räume und Umgebungen geschaffen werden, wo man sich zusammensetzen kann, wo man sich aber auch zurückziehen oder sich erholen kann. Ein wichtiger Punkt dabei ist vor allem auch die Gestaltung der äusseren Umgebung der Schule. Sie dient in erster Linie der Erholung, dann aber auch als Spiel- und Begegnungsraum. Sie soll nach Möglichkeit für jede Altersstufe Nischen oder Bereiche vorsehen.

Schülerinnen und Schüler können in die Ausgestaltung der Schule als Lebens-Raum aktiv miteinbezogen werden. Klassen- oder Zyklusprojekte können mit Unterstützung von Eltern und dem lokalen Gewerbe geplant und umgesetzt werden. Hierfür müssen in enger Zusammenarbeit mit der Bauverwaltung vorab die rechtlichen, finanziellen und planerischen Aspekte festgelegt werden.

4.3 Schulorganisatorische Prinzipien

Schulen müssen sich immer wieder inneren oder äusseren Einflüssen (Lehrplan / Schülerzahlen) organisatorisch anpassen. Wenn dann einmal bauliche Veränderungen anstehen, geht es darum, einige wichtige schulbetriebliche Grundsätze im Auge zu behalten.

Grundsätze

Grundsatz 1 Gradlinige Schullaufbahn für SuS	Allen Schülerinnen und Schülern sollte eine gradlinige und nachvollziehbare Schullaufbahn ermöglicht werden. Es sollen keine Brüche bei den Zyklenübergängen entstehen bezüglich der beiden grundsätzlichen Haltungen zum altersgemischtem Lernen und zur Integration.
Grundsatz 2 Klassenbildung	Mehrere Jahrgänge pro Standort und Zyklus ermöglichen der Schulleitung, flexibler Klassen zu bilden und damit der Klassenorganisation mehr Stabilität zu gewähren.
Grundsatz 3 Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen	Unbedingt anzustreben ist eine Schulraumstruktur, die die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen unterstützt.
Grundsatz 4 Flexibler Schulraum	Schulraum sollte grundsätzlich so geplant und erstellt werden, dass dieser mit jeweils wenigen baulichen Anpassungen für mehrere Bildungsaufgaben genutzt werden kann.

Organisatorische Eigenheiten und Abhängigkeiten

Zyklus 1 Zwei Kindergartenjahre und 1.+2. Klassen oder eine Basisstufenlösung	Einschulungslösungen können dezentral in Quartieren, sollten aber nach Möglichkeit an den Schulen geführt werden. Quartierlösungen erzeugen oft kostenpflichtige Fahr- oder Begleitsdienste für die Benutzung der Spezialräume oder der Tagesschule. Immer wieder ist auch eine räumliche Basisstufentauglichkeit sicherzustellen (für eine mögliche spätere Nachfrage). Schulnahe Kindergartenlösungen sind einfacher und wirksamer zu führen und auch besser mit der Tagesschule zu verknüpfen.
Zyklus 2 3.-6. Klassen	Um für Schülerinnen und Schüler unkomplizierte und flexible Übergänge sicherzustellen, sollte der Zyklus 2 (oder Teile davon) nach Möglichkeit am gleichen Standort wie der Zyklus 1 geführt werden (ist jeweils den lokalen Gegebenheiten anzupassen).
Zyklus 3 7.-9. Klassen	Der Zyklus 3 ist bezüglich Standort gegenüber den beiden vorangehenden Zyklen der wohl unabhängigste und mobilste Zyklus. Tipp: Wenn für die beiden vorangehenden Zyklen zu wenig Raum bestünde, könnte auch eine «Auslagerung» des Zyklus 3 geprüft werden, dies mit der Möglichkeit, dadurch auch neu zu mehr und anderer Unterrichtsfläche zu kommen.
Tagesstrukturen	Die Tagesschule sollte in erster Linie in der Nähe der kleineren Kinder (Zyklus 1 und 2) geführt werden, weil hier der grösste Bedarf vorliegt.

4.4 Raumanordnungsprinzipien

Folgende Raumverteilung pro Stockwerk wäre anzustreben:

Untergeschoss	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltenräume technisch mit Material- und Maschinenräumen - Gestaltenräume textil - Räume für Haustechnik und -betrieb - Schulmobiliarraum - Lager- und Stauräume für Schulbetrieb - ...
Erdgeschoss	<ul style="list-style-type: none"> - Kindergärten - Tagesschule (v.a. Mittagstisch) - Lehrpersonenbereich (Vorbereitung, Arbeitsplätze, Pausenraum) - Empfangsbereich - Schulleitung und Schulsekretariat

	<ul style="list-style-type: none"> - Schulsozialarbeit - Besprechungsräume klein - Konferenz- / Weiterbildungsraum für Lehrpersonen - ...
1. Stock	<ul style="list-style-type: none"> - Spezialräume (für Chemie/Physik, bildnerisches Gestalten, Musik, ...) - Klassen- mit Gruppenräumen - Evtl. Betreuungsräume für Tagesschule
2. Stock	<ul style="list-style-type: none"> - Klassen- mit Gruppenräumen oder Raumarrangements für Lernlandschaften

4.5 Unterrichtsräume und -flächen allgemein

Für Erstellung, Unterhalt und Betrieb von Schulanlagen der Volksschule sind im Kanton Bern die Gemeinden zuständig. Der Kanton bezahlt seit 2002 keine Beiträge mehr an den Schulbau. Die kantonale Volksschulgesetzgebung gibt Mindestgrössen für Räume und Grundsätze zur Nutzung vor (siehe Anhang 3 Broschüre Schulraum planen). Der Bedarf an Schulraum ist darüber hinaus verknüpft mit dem Auftrag der Volksschule und damit aus weiteren kantonalen Vorgaben abzuleiten. Dazu gehören bspw. der Lehrplan, die Lektionentafel, die Klassengrössen, Vorgaben zu besonderen Massnahmen, zu Tagesschule und Schulsozialarbeit, zur Schulleitung oder zur Zusammenarbeit der Lehrkräfte.

Da es nur gesetzliche Mindestanforderungen sind, lohnt es sich ein vergleichbares Bild von mehreren Kantonen zu machen, denn im Kanton Bern sind die empfohlenen Mindestflächen für die wichtigen Klassen- und Gruppenräume im Vergleich zu anderen Kantonen eher bescheiden. Nachfolgend von zufällig gewählten Kantonen ein kleiner Auszug der Hauptunterrichtsräume:

Interkantonaler Vergleich zu den Richtwerten der Hauptunterrichtsräume
(zufällig ausgewählte Kantone / nur Auswahl der Hauptunterrichtsräume, in m²)

Unterrichtsräume / Kantone	Bern	Luzern	Aargau	Zürich	Thurgau	Schwyz
						
Klassenraum (minimal)	64	70	75	72	80	75
Gruppenraum(-anteil)	16	25	25	18-36	20	25
Kindergarten (inkl. Gr Rm)	75-100	100-120	100-125	72-110	95-110	80-104
Basisstufe		130-150			95-135	

4.6 Arbeitsplätze für Lehrpersonen und Schulleitung

Lehrpersonen brauchen zweckmässige und *persönliche Arbeitsplätze* in einem ruhigen Arbeitsraum, inkl. genügend Ablagen und Schränke für ihr Unterrichtsmaterial und Dokumente. Ein gut ausgestatteter und grosser Pausenraum ist ebenfalls von grosser Bedeutung. Wenn möglich kann während der wärmeren Jahreszeit ein Aussensitzplatz für gemeinsame Mittagessen genutzt werden. Zusätzlich braucht es Raum für Materialien und Lehrmittel für den Unterricht (z.B. Klassensätze für Schüler*innen, Lehrer*innenbibliothek) und Büromaterial, Kopiergerät und -papier, weitere Drucker, Computer für Lehrpersonen, etc. Das ständige Sitzungszimmer für Lehrer*innenkonferenzen wird auch für Schulkommissionssitzungen, Fachgruppensitzungen, Elterngespräche und weitere Sitzungen oder Besprechungen genutzt.

Die *Schulleitung* muss über ein eigenes Büro inkl. eines Besprechungsraums verfügen.

4.7 Arbeitsplätze für Tagesschulleitung und Schulsozialarbeit

Die Leitungspersonen der Tagesschule brauchen ein eigenes Büro mit guten und persönlichen Arbeitsplätzen inkl. genügend Ablagemöglichkeiten. Ein separater Besprechungsraum für Gespräche mit Mitarbeitenden, Eltern und/oder Kindern steht zur Verfügung. Auch ein Pausenbereich ist vorhanden.

Die Schulsozialarbeit bietet vor Ort Hilfe und Beratung an, unterstützt Schüler*innen sowie Eltern in der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und vernetzt sie mit Fachstellen. Dafür braucht es ein Einzelbüro. Dieses ist genügend gross, um darin auch Besprechungen mit mehreren Personen durchzuführen oder es steht zusätzlich ein Besprechungsraum zur Verfügung. Das Büro der Schulsozialarbeit muss innerhalb der Schule günstig gelegen sein, d.h. gut erreichbar und präsent.

5 Pädagogische Ansprüche an künftigen Unterrichtsraum

5.1 Bildungstrends und Raumbedarf

Olaf-Axel Burow umschreibt in seinem Buch *Bildung 2030* (2017, S. 162-176) «die sieben Trends, die die Schule revolutionieren». Es sind dies die Digitalisierung, die Personalisierung und die neue Lehrpersonenrolle, die Vernetzung, die Veränderung des Lehr- und Lernraums, die Gesundheitsorientierung, die Demokratisierung und die Glücksorientierung.

Wir konzentrieren uns in diesem Fall nur auf die Veränderung des Lehr- und Lernraums. Dazu nachstehend und nur auszugsweise einige wichtige Aussagen von Burow zum Schulraum.

«Hauptursache des Scheiterns zu vieler Schüler etwa in Mathematik ist nach Khans Analyse das Klassenzimmermodell des isolierten Lernens in Jahrgangsklassen. Durch die Aufteilung der Schüler nach Alterskohorten, die im Gleichschritt unter klaren Zeitvorgaben einen festgelegten Lehrplan absolvieren müssen, werden individuelle Lerngeschwindigkeiten, aber auch Neigungen zu wenig beachtet. Aufgrund der unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten verstehen viele Schüler*innen die Grundkonzepte nur bruchstückhaft, was in allen Fächern, aber besonders in Mathematik, verhängnisvolle Auswirkungen hat, da sich Lücken im Basiswissen auf höheren Stufen kaum ausgleichen lassen. Die langsameren oder lernschwächeren Schüler kommen im traditionellen System zwangsläufig in eine Abwärtsspirale.

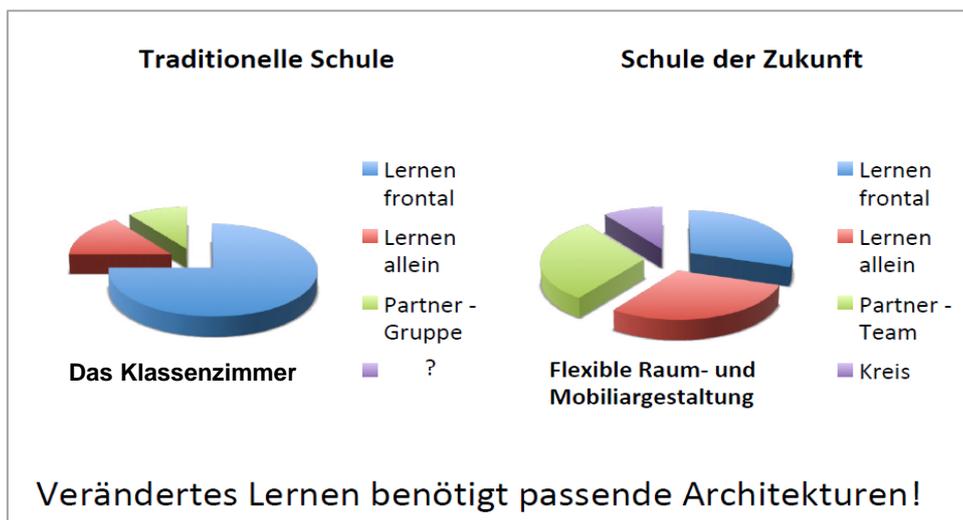
Hierfür braucht man völlig neu gestaltete lern- und kreativitätsförderliche Umgebungen, in denen man die Möglichkeit hat, zwischen Einzel- und Teamarbeit zu wechseln, in denen man im Sinne des Design Thinkings nicht nur über neue Lehr-/Lernformate oder Produkte nachdenkt, sondern auch konkrete Prototypen erstellen kann. Dies erfordert den Abschied vom Brockhaus-Denken, in dem alles in die Kästchen der abgegrenzten Fächer sortiert wird, nach denen noch immer der Stundenplan gestaltet ist. Wer fachübergreifend Probleme zu lösen lernen will, benötigt projektförmige Lehr-/Lernformate und entsprechend gestaltete, flexible Werkstattumgebungen. Dafür ist der klassische Unterrichtsraum mit seiner kargen, oft frontal ausgerichteten Möblierung ungeeignet.

5.2 Der Schulraum ist der 3. Pädagoge

Loris Malaguzzi (1920-1994), ein italienischer Pädagoge und spiritus rector aus dem Reggio Calabria (Reggio-Pädagogik), prägte das unterdessen berühmte Bonmot «*Der Schulraum ist der dritte Pädagoge*». Er führt dabei aber auch ergänzend an, «dass ein alter Schulraum modernen Unterricht ausgesprochen erschweren oder oft sogar verhindern kann, aber ein guter Schulraum nicht automatisch auch zu gutem Unterricht führt».

Peter Senn (2021, S. 27f) erwähnt, dass Langzeitstudien und Kontrollgruppenforschungen mehrfach belegen, dass guter Unterricht unter anderem von drei Faktoren abhängig ist: von einem lernförderlichen Unterrichtsklima, von der Methodenvielfalt im Unterricht und einer vorbereiteten Unterrichtsumgebung. Die beiden ersten Kriterien kann eine Lehrperson beeinflussen und lernen, die vorbereitete Unterrichtsumgebung ist räumlich entweder gegeben oder eben nicht. Dies schränkt somit die so wichtige Methodenvielfalt nachhaltig ein.

Für Schulen bieten sich zwei Wege an: Wenn die Schulraumsituation früh genug zum Thema gemacht wird, kann oder sollte sich die Schule Gedanken machen, mit welchen pädagogischen Grundhaltungen man sich auf den Weg in die Zukunft machen will. Davon abgeleitet sollten der künftige Raumbedarf und die Raumanordnung (Raumarrangement) definiert werden. Wenn die Profilarbeit vorher nicht möglich ist, müssten Raumarrangements für Lehrpersonen entstehen, die möglichst alle bekannten Lernsettings zulassen.



Grundsätzlich geht es darum, den Anteil des frontalen Lehrens und Lernens zu Gunsten eines selbstorganisierten und eigenverantwortlichen Lernens (SOL) zu reduzieren. Die Lehrpersonen sollten vermehrt Lernmomente gestalten, die durch das Kind eigenverantwortlich organisiert und erfüllt werden können. Und dafür braucht es mehr als nur ein Klassenzimmer. Es sollen räumliche Bedingungen für vermehrt kollaboratives, aber auch für alleiniges Lernen geschaffen werden.

Zusätzliche Lernorte in bestehenden Gebäuden können in Form von Gruppenräumen, Nischen, Ecken, aber auch in Korridoren sein. Nischen und Ecken können für alleiniges oder partnerschaftliches Lernen in einem grossen Klassenraum über mobiles Mobiliar oder Trennwände spontan gebildet werden. In Korridoren können festverschraubte Bänke und Tische als zusätzliche Lernorte angeboten werden. Die Gruppenräume sollten der Übersicht halber möglichst auf dem gleichen Stockwerk sein. Entweder hat jede Klasse ihren eigenen fest zugewiesenen Gruppenraum, oder zwei Klassen teilen sich einen Gruppenraum, oder mehrere Klassen verfügen über einen Pool an Gruppenräumen.

In Momenten, in denen die beiden Themen Unterricht und Schulraum in Kollegien grundsätzlich diskutiert werden, zeigt sich aus Erfahrung, wie unterschiedlich unterrichtet wird. Das ist zu respektieren. Hilfreich in solchen Momenten ist es, Angebote zum Besuch von Unterricht und Schulraum zu schaffen, die erst einmal die Neugier wecken sollen. Es lässt sich dann einfacher «darüber» diskutieren, als wenn man direkt seinen eigenen Unterricht und die entsprechende Raumnutzung analysieren oder konzipieren sollte.

5.3 Lernlandschaften als altersunabhängiges Raumkonzept

Unterrichten in Lernlandschaften basiert auf einem pädagogischen, aber auch auf einem räumlichen Konzept. Bekannt wurden Lernlandschaften vor allem auf dem Zyklus 3. Sie bieten den Lernenden ein Arrangement an Räumen an, das eigenverantwortliches Bearbeiten von Aufträgen, aber auch kooperatives Lernen und Entdecken zulassen. Die Grundlage dazu basiert auf den Kernanliegen des selbstorganisierten Lernens (SOL).

Ein Drittel der Unterrichtszeit ist herkömmlicher lehrpersonenzentrierter Unterricht in den Inputräumen, ein zweites Drittel der Lektionen decken die Lektionen in den Spezialräumen (Musik, Sport, gestalten, NMG, ...) ab. Ungefähr ein Drittel der Wochenlektionen werden aber von den Lernenden dazu benutzt, im Office/Atelier eigenverantwortlich und in Flüsterkultur an Vertiefungsaufgaben zu arbeiten. Das Office ist die persönliche «homebase» aller Schülerinnen und Schüler sowie auch der Coaches (die für die Lernenden verantwortlichen Lehrpersonen).

Wie wäre es, wenn nun eine Schule diese Lernlandschaftsgrundhaltung auf alle anderen schulischen Angebote und Zyklen übernehmen würde? Ja sicher, denn bereits der Kindergarten bietet eigentliche Lernlandschaften an. Verschiedene Nischen und Ecken lassen das Kind einzeln, in Gruppen oder auch als Klasse spielend entdecken und kreativ werden, dasselbe findet sich auch in den verschiedenen Betreuungsangeboten in den Tagesschulen. Auch auf der Primarstufe lässt sich ein genügend grosses Klassenzimmer so einrichten, dass allein, zu zweit oder als ganze Klasse in einem Kreis an Aufgaben gearbeitet werden kann. Lernaufträge, die in Gruppen oder in Partnerschaft zu bearbeiten sind und wo man miteinander ins Gespräch kommen soll, werden im Palavrium (häufig an fixen Arbeitsflächen oder Stehtischen in einem Korridor) oder in Gruppenräumen bearbeitet.

6 Schulraumstrategie der Gemeinde Heimberg

6.1 Wichtige Erkenntnisse aus den Workshops und strategische Ableitungen

Auswertung des Workshops in Heimberg, 20. November 2021

1. Liegenschaften		Lage / Zustand / schulischer Nutzen / Veränderungspotenzial		Strategische Ziele (gemeinsam in Arbeitsgruppe)
IST-Erkenntnisse (FLIPCHART 1)	Anz	SOLL-Erkenntnisse (FLIPCHART 3)	Anz	
		Haltung		Mutige, vorausschauende Planung Mit grossflächigen Grundrissen planen
		Vorausschauende und mutige Planung	2	
		Grossflächige Bauten	1	Mehr Raum für die Tagesschule!
Enge Raumverhältnisse				
Schulraum nicht ausreichend	1			
Turnhallen sind ausgelastet	2			
Tagesschule zu klein	3			
Obere Au: Ausbaumöglichkeiten sind beschränkt/ausgeschöpft	1	Untere Au Entwicklungspotenzial	1	
Nachholbedarf Infrastruktur	1			
		Unterrichtsraum		Genug Sporthallenzeiten anbieten Mehr flexiblen Raum (gross oder klein)
		Mind. 2 Turnhallen notwendig (auch für Kiga)	3	
		Mehr, grössere und kleinere, flexible Räume	4	
		Aussenraum/Pausenplatzareal aufwerten	4	
		Rückzugsmöglichkeiten für SuS + LPs	1	Pausenbereich aufwerten
Liegenschaften				Einige Schulliegenschaften sind sanierungswürdig
Sanierungsbedarf	7			
Prim. OA: Akustik ungenügend (v.a. im Gang)	1			2 Standorte (OA und UA) weiterentwickeln
		Multifunktionale Grundrisse	1	
		Genügend Flächen	1	Erweiterbarkeit für künftigen Schulraum im Auge behalten
		Zwei Standorte UA und OA behalten	5	
		Erweiterbarkeit	4	
		Aufstockung Turnhalle	2	Energieaspekte beachten
Bestehender Neubau als Minergie ungeeignet	1	Energieaspekte beachten	4	

		Unterkellerung (Stauraum)	2	Genügend Stauraum vorsehen
		Nutzungsbedingungen der Aula flexibilisieren	1	Schwerpunkt UA weiter entwickeln
		Neubauten in Untere Au und Bachmematte	5	
		Neubau vs Sanierung/Erweiterung	1	Neubau in UA oder Bachmatte
		Bauten für 2030 +	1	
		Reserveraum einplanen	1	Zentralisieren (UA?) 2 Standorte UA /OA weiterentwickeln
		Standorte		
		Zentralisieren	3	
		Zwei Standorte UA und OA	7	Provisorien nur als das vorsehen
Provisorien	2	Provisorien aufheben	2	

3. Unterrichtsräume		Klassenzimmer, Gruppenräume, Korridore, Spezialräume, Tagesschulräume ...		Strategische Ziele (gemeinsam in Arbeitsgruppe)
IST-Erkenntnisse (FLIPCHART 1)	Anz	SOLL-Erkenntnisse (FLIPCHART 3)	Anz	
Zusatz- und Spezialräume -> Es besteht grosser Bedarf an Zusatz- und Gruppenräumen (DaZ/Logo) sowie Turnhallenplatz.	16	Genügend Schulraum für individuellen Unterricht	1	Grosser Bedarf an zusätzlichen Spezial- und Gruppenräumen
Unterrichtsräume -> Es besteht Bedarf an mehr, grösserem und vielseitig nutzbarem Schulraum.	5	Zeitgemässe und flexible Unterrichtsräume	4	Grossflächige und vielseitig nutzbare Unterrichtsräume vorsehen
Sanierung -> Sanierungsbedarf der Liegenschaften besonders in den Bereichen Akustik im Schulzimmer, Zugänglichkeit für Invalide und Belüftungsanlagen.	7			Hoher Sanierungsbedarf bezüglich Akustik und Behindertengerecht ...
Fehlende Flexibilität -> zu viele/starre Räume	5	Grossflächige, flexibel nutzbare und multifunktionale Schulräume	10	Grossflächige, flexibel nutzbare und multifunktionale Schulräume planen
		Gross Denken -> <u>Grosszügig</u> denken und keine Angst vor grossen Planungen haben.	2	Grosszügig planen!

6.2 Visionäres Bild von Schulraum einer zukünftigen Schule

5. Vision unserer Schule		Anzustrebendes «Bild» der künftigen Schule Heimberg		
Einzelne Aussagen (FLIPCHART 2)	Anz	Einzelne Aussagen (FLIPCHART 2)	Anz	Zusammenfassende Visions-Beschreibung (gemeinsam in Arbeitsgruppe, nur wenige, einprägsame Sätze)
Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> Bauart: kein MInergie, gute Lüftung, gute Isolation (Gang) IT-Infrastruktur für die Zukunft, Elektromobilität in jedem Zimmer Energiebuchhaltung, Dachnutzung für PV-Anlagen Warmes Wasser in jedem Zimmer Spezialräume gut ausgebaut Steck-oder Magnetwände in den Zimmern, Klapptische-Arbeitsplätze im Gang Helle, farbige Räume, SUS, LPs, Eltern sollen sich wohlfühlen, gute Lernatmosphäre schaffen Aula muss von Schule und Tagesschule besser genutzt werden können Mehrfachturnhalle Räume auch mieten und vermieten 		Unterrichten <ul style="list-style-type: none"> Grosszügige Platzverhältnisse, Bewegungsmöglichkeiten Rückzugsmöglichkeiten Kurze Wege zwischen den Räumen, zwischen Spezialräumen Kompetenzfördernde, vielfältige Lernumgebungen, Raum um Lernstationen längere Zeit liegen zu lassen Projektunterricht klassenübergreifend Raum für unterschiedliche Lernsettings Raum um ganze Klassen, Gruppen, und einzelne Kinder unterrichten zu können Infrastruktur gemäss LP21, jedoch auch Entwicklungsraum für zukünftige Lernräume, flexibel an neue Lernstrategien und Lehrpläne/-Lehrmittel anpassbar Arbeit in Lernlandschaften ermöglichen, evtl. für mehrere Klassen gemeinsam 		Rückzugsmöglichkeiten für SuS Kurze betriebliche Wege Vielfältige Lernumgebungen für unterschiedliche Lernsettings Energetisch bauen und leben Aula von TAS nutzbar machen Lernlandschaften ermöglichen
Flexible Räume <ul style="list-style-type: none"> Modulartige, flexible Gestaltung der Schulräume Multi-Raumnutzung Genügend Quadratmeter pro Kind Viele und grosse Räume Platz für Schwankungen (Kinderzahlen) Aussenräume gestalten 		Tagesschule <ul style="list-style-type: none"> 2 Standorte Tagesschule / Zentrale Tagesschule Wachstum Tagesschule berücksichtigen Ferienbetreuung Mittagsisch Lieferung in die Obere Au Aula für Mittagstisch nutzen Gemeinsame Nutzung der Räume von TS und Schule 		TAS an 2 Standorten führen, Wachstum berücksichtigen Schule und TAS brauchen gleiche Räume Ferienbetreuung ermöglichen Modulartige Gestaltung der Unterrichtsräume Reserveraum für schwankende Schülerzahlen
Organisation, Standorte <ul style="list-style-type: none"> Schulort zentral Funktionierender Fahrdienst, kurze und sichere Schulwege Stärkung beider Schulstandorte Idee: Obere Au KG bis 4 Klasse, Untere Au KG bis 9. Klasse 		Umgang mit Gegebenheiten <ul style="list-style-type: none"> Kreativer Umgang mit nicht veränderbaren Gegebenheiten Offenheit von Schule, LPs, Eltern bei einer Änderung der Gegebenheiten Aktuelle Gegebenheiten laufend neu beurteilen Nicht nur das Raumangebot grosszügig denken, sondern auch pädagogische Offenheit leben 		Funktionierender Fahrdienst Stärken beider Standorte / oder <u>zentral ??</u> OA: KG bis 4. Kl. / UA: KG bis 9. Kl. (mehrmals genannt!)

6.3 Strategisch-politische Ziele und Leitlinien für eine Schulraumplanung

Eine Vision gibt allen Betroffenen und Beteiligten eine Orientierung, in welcher Qualität die Gemeinde Schulraum anbieten soll.

6.3.1 Vision der Gemeinde Heimberg zur Sicherstellung von Schulraum

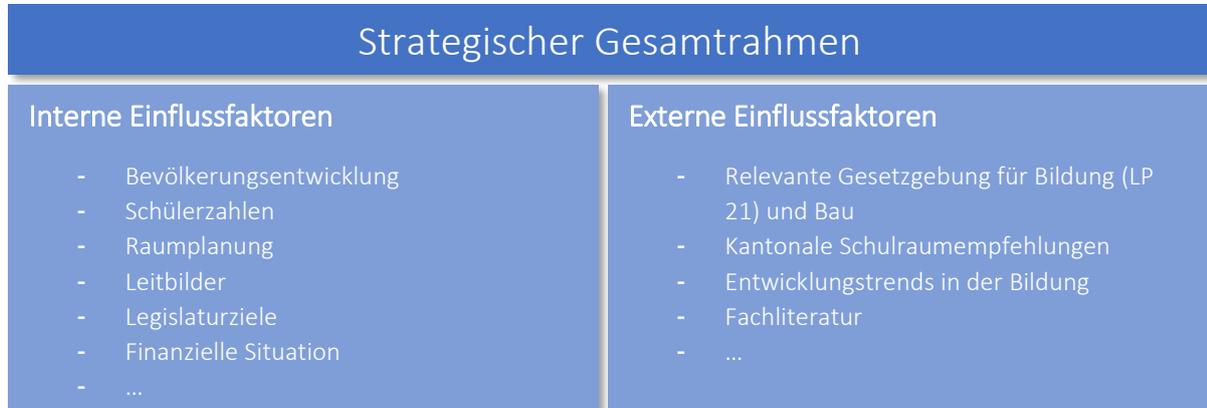
Die Gemeinde Heimberg stellt jederzeit genügend und zweckmässigen Schulraum sicher: zeitgerecht, zukunftsgerichtet und orientiert an den Bedürfnissen der Betroffenen.

Einzelne Nennungen aus den Workshops

- Vielfältige Lernumgebungen schaffen
- Lernlandschaften ermöglichen
- Aula für Tagesschule öffnen
- Modulartige Schulräume bauen
- Ferienbetreuung ermöglichen
- Kurze betriebliche Wege ermöglichen
- Rückzugsmöglichkeiten für Lernende vorsehen
- Tagesschule und Schulbetrieb noch besser verknüpfen (Idee Ganztageschule)
- Energetisch bauen und leben können
- Mit Reserven bauen

6.3.2 Präambel zur Schulraumstrategie

Eine Schulraum-Strategie beschreibt einen Weg in die Zukunft. Sie zeigt auf, welche Einflussfaktoren zu beachten sind, unter welchen räumlichen Bedingungen die Schule heute und künftig funktionieren müsste, und wie künftiger Schulraum aussehen soll.



Eine Schulraumstrategie als ein Plan für künftigen Schulraumbedarf ist beim Gemeinderat angesiedelt. Sinnvollerweise ist dafür die Ressortleitung Bildung verantwortlich. Die Volksschulgesetzgebung umschreibt die wesentlichen Aufgaben der Schulkommission und im Speziellen der Ressortleitung Bildung (VSG Art. 35). Die Ressortleitung Bildung verfolgt, in Zusammenarbeit mit der Schulleitung, permanent die Schülerzahlenentwicklung und erkennt einen möglichen Schulraumbedarf frühzeitig. Die Schulleitung informiert regelmässig über die Schülerzahlenentwicklung und über die aktuelle Schulraumsituation. Allen Beteiligten muss dabei bewusst sein, dass zusätzlich zu erstellender Schulraum viel Vorlaufzeit benötigt.

6.3.3 Schulraumstrategie der Gemeinde Heimberg

Im Zentrum einer Schulraumstrategie stehen die drei relevanten Hauptpunkte

- *Standorte*,
- *Liegenschaften*,
- *Schul- und Unterrichtsraum* (Räume für die Tagesschule und für die Lehrpersonen, Räume für den Spezialunterricht, etc.).

Für die Gemeinde Heimberg bedeutet dies:

Standorte

Die beiden Standorte Obere Au und Untere Au werden weiter betrieben und erhalten

Zusätzliche Erläuterungen aus den Workshops

Obere Au

- o Erhalten des Standortes vorläufig ohne neue bauliche Erweiterungsmassnahmen. Notwendige räumliche Optimierungen von bestehenden Schulräumen sollen geprüft werden.
- o Räumliche Entlastung durch Verschieben des ganzen Zyklus 2 in die Untere Au auf den Zeitpunkt hin, wenn dort neuer Schulraum zur Verfügung steht.
- o Künftig soll die Obere Au ein Zyklus 1-Schulstandort für die Familien in den nahen Quartieren sein.
- o Ergänzen des Tagesschulangebots durch einen Mittagstisch. Die Betreuung soll weiterhin in der Unteren Au angeboten werden.

Untere Au

- Weiterentwickeln des Standortes mit zusätzlichen Neubauten zu einem künftigen Hauptstandort.
- Alle SuS des Zyklus 2 und des Zyklus 3 gehen künftig in der Unteren Au zur Schule.
- Das Tagesschulangebot soll zur Hauptsache in der Unteren Au erweitert werden.

Weitere Standorte

- Wegen des Tagesschulangebots sollen alle Kindergärten ausserhalb der beiden Standorte mit der Zeit in die beiden Standorte integriert werden.
- Der Bedarf an zusätzlichen Turnhallenzeiten für die Schule muss rasch angepackt werden.

Liegenschaften

Liegenschaften sollen weitsichtig, gross genug und mit Reserven ergänzt oder neu geplant werden

Zusätzliche Erläuterungen

Zu den Liegenschaften

- Weg von Provisorien, hin zu weitsichtigem Planen.
- Mutig, gross genug und mit Reserven planen.
- Genug grosse und multifunktionale Grundrisse bei neuen Schulbauten vorsehen.
- Genug und flexibel nutzbare Grundflächen vorsehen.
- Aussen-, Pausen- und Korridorflächen mitplanen und wo nötig optimieren.
- Wo sinnvoll sollen kindergerechte Nischen, Ecken, Arbeitsflächen, u.a. geplant werden.
- Bei jeder Massnahme muss immer auch klar sein, wo und wie man eine nächste Schulraummassnahme vorsehen könnte.
- Planungsbeständigkeit gegenüber OPLA anstreben.

Schul- und Unterrichtsraum

Schulraum soll den aktuellen und künftigen Bedarf von Unterricht, Betreuung und Arbeitsplatz abdecken

Zusätzliche Erläuterungen

Zu den Schul- und Betreuungsräumen

- Ein Klassenraum hat wenn möglich künftig eine Grundfläche von mindestens 90-100 m² und zusätzlich einen Anteil Gruppenraum.
- Künftig hat jede Klasse ihren eigenen und einblickbaren Anteil Gruppenraum (mind. 20-30 m²). Es können Lösungen vorgesehen werden wie u.a.:
 - Jede Klasse hat, als Teil des Klassenraums, einen (mit Glas) abgetrennten Gruppenraumbereich.
 - Mehrere Klassen haben einen Pool an Gruppenräumen zur Verfügung.
 - Zwei Klassen verfügen mindestens über einen gemeinsamen, direkt angrenzenden Gruppenraum.
- Grundsätzlich soll mit allen heute bekannten Lernsettings / Unterrichtsformen unterrichtet werden können.
- Ein Stockwerk soll nach Möglichkeit räumlich so arrangiert/gegliedert werden, dass je 2 oder mehrere Klassen als Lerneinheit zusammenarbeiten können.
- Spezialräume (Gst, Mus, NMG, Sport, Förderunterricht, Schulsozialdienst) müssen berücksichtigt werden.
- Für kleinere Anlässe (Musik- oder Theateraufführungen im Klassenrahmen, interne Weiterbildungsanlässe, grosse Konferenzen, Kulturanlässe, ...) sollte ein Raum (Grösse von ung. zwei Klassenräumen), zur Ergänzung und Entlastung der Aula mitgeplant werden.

- Für die Lehrpersonen müssen die beiden Bereiche «persönliches Vor- und Nachbereiten (mit Bürotechnikzone)» und «Aufenthalt» getrennt angeboten werden.
- Für die Tagesschulangebote muss immer klar sein, wo man bei kurzfristigem zusätzlichem Raumbedarf rasch erweitern kann.
- Wo möglich bestehende Räumlichkeiten (Dachstock, alte Turnhalle, Dachwohnungen, etc.) umnutzen.

Diverse Hinweise

- Optimieren des Transportkonzeptes.
- Kluge und nachhaltige Lösungen bezüglich Energieaspekten, Lüften, Beleuchten, Akustik, Schalldämmung.
- Wo möglich sollen SuS in Planungs- oder Umsetzungsaspekte mit einbezogen werden.
- Ferienbetreuung weiterverfolgen

6.4 Abschluss

«Ein Mensch ohne Plan ist wie ein Schiff ohne Steuer» (E. Oesch)

Auch wenn ein Plan nie alle künftigen Einflüsse zu erfassen mag, so hält er doch einige wichtige Erkenntnisse für die Zukunft fest.

Die Schule hat sich in den letzten Jahrzehnten didaktisch und methodisch und bezüglich den Fördermassnahmen und schulergänzenden Angeboten sehr verändert, aber die so wichtigen räumlichen Bedingungen, die diese Entwicklungen eben mehr oder weniger zulassen, haben sich nicht weiterentwickelt.

Die vorliegende Schulraumstrategie soll daher aufzeigen, wie die aktuellen und künftigen pädagogischen Entwicklungen und Trends räumlich unterstützt werden können und dadurch für die ganze Gemeinde eine attraktive Schule angeboten werden kann.

Quellenangaben

Burow, Olaf-Axel; Gallenkamp, Charlotte (Hrsg.) (2017): Bildung 2030 – sieben Trends, die die Bildung revolutionieren. Weinheim, Basel. Verlag BELTZ.

Oechslein, Karin E.; Burow, Olaf-Axel (2017): Pädagogische Führung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulberatung. Ausgabe 3/2017. 28. Jg. Thema Pädagogik meets Architektur Verlag Carl Link.

Senn, Peter (2021): Schulführungsmodell SFM. Ein betriebswirtschaftlicher Orientierungsrahmen für Schulleitungen und Schulbehörden öffentlicher Volksschulen der Schweiz. Wiesbaden, Verlag Springer.

Robinson, Ken. Changing Education Paradigms: <https://www.youtube.com/watch?v=zDZFcDGpL4U> (14.2.2022)

Weitere Unterlagen

Dokumentation zum Workshop «Schulraumplanung» vom Samstag, 20. November 2021 in der Aula (Auftrag, und Vorbereitungsunterlagen)

Broschüre «Schulraum gestalten» der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern (Planung und Weiterentwicklung von Anlagen der Volksschule), August 2015

Grundlagen und Allgemeine Hinweise und Bestimmungen zum Lehrplan 21 (Kanton Bern)